

schon vor seiner Pariser Studienzeit geschriebenen Briefe, wie sie uns jetzt vorliegen, in dieser Form als authentisch betrachten dürfen. Auch verschiedene Metren und Rhythmen verwendet er mit nicht gewöhnlichem Geschick. Er hat es sich nämlich zur Regel gemacht, jeden Brief mit Versen zu beschliessen.

Eine kurze Analyse der Briefe gab zuerst der Graf Riant in der *Revue de Champagne et de Brie* (1876) I, 1—9, vorzüglich aber berichtet er auch über die Pariser Handschrift Lat. 4998 aus Saint-Médard de Soissons, worin er zuerst das Werk unseres Guido erkannte¹. Dieses enthält zuerst die, auch unten im 36. Briefe von ihm erwähnte, auf den Wunsch seiner Mutter geschriebene Apologie 'contra maledicos' in drei Büchern, worin er sich rechtfertigt, dass er anstatt ehrgeiziger Bestrebungen sich der litterarischen Musse hingebe; die weiteren Bücher sollen den Beweis liefern, dass diese Musse nicht unfruchtbar sei. Zuerst folgt als viertes der 'Libellus de regionibus mundi', dann der 'Liber diversarum historiarum', eine Weltchronik in acht Büchern. Wir kennen sie bis jetzt nur aus den wenigen von Waitz SS. XXVI, 216—218, mitgetheilten Auszügen und den umfangreicheren Stellen, welche Albrich daraus entnommen hat. Der Werth ist augenscheinlich für uns nur gering.

Albrich kannte das ganze Werk und berichtet darüber zum Jahre 1203 (SS. XXIII, 882): 'Guido, cantor S. Stephani Cathalaunensis, frater Nicholai viri nobilis de Bazochiis et abbas Milonis S. Medardi Suessionensis, scripsit librum unum apologeticum, et usque ad mortem regis Richardi librum historiarum, a mundi principio breviter transcurrendo usque ad tempus suum, cuius dicta suis in locis in hoc opere annotavimus, et scripsit de mundi regionibus libellum unum, in eodem volumine coartatum, et preter hec volumen aliud satis rhetoricum epistolarum diversarum. Unde et quia ista scripsit, et quia in hoc anno decessit, hec de eo diximus, ut sciatur quis fuerit'.

Indem wir nun die weitere Ausbeutung jener Handschrift, namentlich der Apologie, welche nach der Angabe des Grafen Riant kulturgeschichtlich reichhaltig ist, Anderen überlassen oder auch die Ausführung der von Riant einst beabsichtigten Ausgabe seiner Werke abwarten, beschränken wir uns hier auf einige Auszüge aus den Briefen.

1. An den Erzbischof Heinrich von Reims, Guido de Basochis. So nämlich erscheint immer sein Name, ohne irgend einen Zusatz. Er preist den Erzbischof, K. Ludwigs VI. Sohn, bei seiner Erhebung (1162) über alle Massen und weist

¹) Den 4. Brief hat Élie Berger im *Bulletin de la Société hist. de Paris* (1877) IV, 38—40, vollständig mitgetheilt.